

Praktikumsbericht

Praktikumsstelle:

Friedrich-Ebert-Stiftung
Regionalbüro Kiew
Vul. Puschkinska 34
UA - 01004 Kiew

<http://www.fesukraine.kiev.ua>
Ansprechpartner: Herr Kurth,
E-Mail: hkurth@fesukraine.ru.kiev.ua

Die FES in Kiew:

Vom 18. August bis 20. Oktober 2003 arbeitete ich im Kiewer Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung als Praktikant. Dieses Regionalbüro ist zuständig für die Ukraine, Belarus und die Republik Moldau.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung versteht sich als ein sozialdemokratisches Forum für gesellschaftspolitische Arbeit und ist mit Büros auf der ganzen Welt vertreten. Die derzeitigen Arbeitslinien der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Ukraine sind: „Stärkung und Entwicklung des politischen Systems in der Ukraine, Unterstützung des wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozesses, Förderung kommunaler Selbstverwaltungsansätze, Stärkung einer unabhängigen und demokratischen Gewerkschaftsbewegung, Erhöhung des Interesses an politischen Aufgaben bei Jugendlichen, Assistenz beim Aufbau von unabhängigen Massenmedien, Schaffung eines erhöhten Bewusstseins für den Ausbau zivilgesellschaftlicher Strukturen, und Erweiterung der Integration der Ukraine in europäische Strukturen“. Weitere Informationen gibt es auf der genannten Homepage.

Vorbereitung:

Die Mitarbeit kam recht unbürokratisch zustande durch eine direkte Anfrage über E-Mail mit Lebenslauf etc. Beim Zeitraum, in dem das Büro eine/n Praktikant/in aufnehmen kann, muss man eventuell flexibel sein, also rechtzeitig anfragen. Die Anforderungen sind eine abgeschlossene Zwischenprüfung in einem Studiengang mit einem einleuchtenden Bezug zu diesem Praktikum, Englisch- und Russischkenntnisse. (Also keine Sorge, es geht auch ohne Ukrainisch.) Ich wollte gezielt nach Kiew, um meine Ukraine-Spezialisierung etwas auszubauen und mein Russisch zu verbessern und gezielt zur FES, wegen deren politischer Schwerpunkte und um ein mögliches späteres Berufsfeld zu testen. Die Vorbereitungen waren minimal, die Aufgaben ergaben sich vor Ort entsprechend der vorzubereitenden Projekte.

Das Praktikum:

Das Praktikum wurde nicht vergütet, die Anfahrts- und Verpflegungskosten bei Veranstaltungen außerhalb Kiews wurden aber übernommen. Meine Arbeitszeiten waren dieselben wie für die anderen MitarbeiterInnen, also offiziell eine 38-Stunden-Woche. Faktisch waren in den arbeitsintensiveren Wochen Überstunden üblich, zudem wirkte ich an einigen Seminaren an Wochenenden mit.

Drei Hauptaufgaben hatte ich zu bearbeiten: Erstens verfasste ich eine Analyse im Format einer Hauptseminars-Hausarbeit zum Thema der Privatisierung des Energiesektors in der Ukraine und der Rolle der Gewerkschaften – was vielleicht trocken klingt, aber erstaunlich reizvoll war, vor allem die Interviews zu diesem Thema. Zweitens bereitete ich zusammen mit ukrainischen Gewerkschaftsvorsitzenden ein Seminar vor, ebenfalls zum Thema Privatisierung. Dazu führte ich mehrere Vorgespräche mit den OrganisatorInnen und entwickelte die Seminarplanung mit. Drittens redigierte ich eine Publikation zum Thema „Nationale Identität in Belarus“ und brachte einen eigenen Beitrag in diesen Sammelband ein. Die etwas schwach übersetzten Texte gestaltete ich stilistisch um und brachte inhaltliche Änderungen und Kürzungen ein. Für die größeren Aufgaben konnte ich mir die Zeit selbst einteilen und war meistens selbständig am eigenen Arbeitsplatz tätig.

Daneben fielen mehrere laufende Aufgaben an: Internetrecherchen, Überarbeitungen von Projektentwürfen, Textproduktion für die Homepage und kleinere Übersetzungen.

Die Betreuung seitens des deutschen Leiters war sehr offen und kooperativ. Ich wurde mit immer verantwortungsvolleren Aufgaben betraut und bekam viel Feedback. Auch mit den ukrainischen MitarbeiterInnen entstand eine herzliche Atmosphäre. Mehrere Projekte bearbeiteten wir im Team. Kenntnisse aus dem Studium konnte ich gut anwenden, fachlich und auch das Wissen wo was wie zu recherchieren ist. Umgekehrt brachte mich das Praktikum enorm weiter – (studien-)inhaltlich und im Verständnis von professioneller politischer Arbeit.

Tips:

Diesen Praktikumsplatz kann ich uneingeschränkt weiterempfehlen. Er gehört sicher zu den arbeitsintensiveren aber dafür auch spannenderen. Freizeit hat man zu wenig, um die Ukraine „nebenbei“ noch richtig kennenzulernen. - Da es ja keine Vergütung gibt: Über den DAAD ist eine Förderung möglich, aber nicht die Bewerbungsfrist verpassen! Bei der Wohnungssuche in Kiew kann die FES eventuell behilflich sein. Wenn das nicht klappt, was durchaus auch passieren kann, gibt es noch genügend vermietende Babuschkas am Hauptbahnhof. Mit einem Mehrfachvisum sind von Kiew aus vielleicht sogar Dienstreisen nach Minsk oder Chişinau möglich.

Thilo Beyer